

Eine barocke Benedictusvita als Bildprogramm im Refektorium der ehemaligen Reichsabtei St. Emmeram in Regensburg

von

Hans Schlemmer

Am Pfeiler, der seit 1733 die Asamkanzel der Basilika St. Emmeram trägt, steht — dem Liebfrauenaltar als Begräbnisplatz zugewandt — das hohe Rotmarmor-epitaph für den 1613 in Immenstadt geborenen Abt Coelestin I. Vogl¹, der die Benediktinerabtei 36 Jahre und vier Monate (1655—1691) leitete. Zwei überregionale Leistungen sind mit seinem Namen untrennbar verbunden: Das *Mausoleum oder Herrliches Grab S. Emmerami*, eine bereits auf urkundlicher Grundlage verfaßte Geschichte des Reichsstiftes, die 1661 in Straubing gedruckt wurde und vier Auflagen erlebte, sowie die Vereinigung von 19 Abteien zur Bayerischen Benediktinerkongregation, wofür 1684 die päpstliche Bestätigung erfolgte.

Doch auch die nächste Nähe seines klösterlichen Alltags wurde von ihm entscheidend geprägt. Die neue Ausstattung der Emmeramskirche nach dem Brandunglück des 1. August 1642, sowie zahlreiche Neu- und Umbauten im Kloster sind sein Werk. Ein Satz der Inschrift des Grabdenkmals kennzeichnet diese jahrzehntelange Aufbauarbeit: *Quem omnia circumquaque loquuntur fundatorem*. (Alles ringsum nennt ihn Begründer.) Der weite Umfang dieses Kreises bezieht auch das am Westflügel des Kreuzganges gelegene Refektorium² mit ein, dem er 1689 vermutlich durch den um diese Zeit in Regensburg tätigen Maler Jakob Heubel (Heibel)³ und durch den Stukkateur Joseph Vasallo, der 1691 in St. Emmeram heiratete, ein ganz neues Aussehen geben ließ.

Als Bildprogramm des rechteckigen Raumes mit sechs Achsen und sechs großen Fenstern an der Westseite erscheint ein Zyklus mit 15 Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt nach den 38 Kapiteln des II. Buches der Dialoge des Papstes Gregor des Großen († 604), der als erster Biograph des Ordensgründers die vier Bücher der

¹ Zu Coelestin Vogl: Herbert W. Wurster, Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 119 (1979) 7—75 u. 120 (1980) 69—210, hier: 164 ff.

² Kunstdenkmäler, Oberpfalz: Regensburg I, 352. Bei den 15 Gemälden der Benedictusvita sind nur die Themen der drei großen Deckenbilder angegeben.

³ Zu Jakob Heubel: Peter Morsbach, Zur Ausstattung des sog. „Rundell-Zimmers“ in Schloß Wörth a. d. Donau. Der Aufsatz erscheint 1985 im Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege. Heubel arbeitete u. a. auch für das Regensburger Hochstift (Malereien des Rundell-Zimmers der bischöflichen Residenz Wörth) und für das Regensburger Kollegiatstift St. Johann (Bild des Annaaltars; Kunstdenkmäler, Oberpfalz: Regensburg II, 144).

Dialoge im Jahre 593 begann⁴. Der Inhalt dieser Benedictusvita, in der das verführerische Wirken Satans und die wundertätige Kraft Benedikts eine große Rolle spielen, war dem Mönch durch die Antiphonen und besonders durch die Lektionen des Breviers zum Benedictusfest und seiner Oktav (21.—28. März) sowie durch private geistliche Lesung wohlbekannt. Als Vorlage für die auf Leinwand gemalten Ölbilder dürfte dem Maler Jakob Heubel der Abdruck der 50 Kupferstiche des Bernardino Passari (Rom 1579) in der Ausgabe des Augsburger Benediktiners Karl Stengel (Augsburg 1621) gedient haben⁵. Weil die Bilderfolge keinem räumlichen oder zeitlichen Ordnungsprinzip folgt, sei eine kurze Lebensbeschreibung Benedikts vorangestellt.

Um 480 Geburt aus vornehmer Familie in Nursia — Studium in Rom — Aufenthalt in Affile und als Einsiedler in Subiaco (75 km östlich von Rom) — dort Betreuung durch den Mönch Romanus und Gründung von zwölf Klöstern — kurze Zeit Abt von Vicovaro — um 529 Gründung des weltbekannten Klosters auf dem Monte Cassino in Campanien — dort Tod um 547.

Themenfolge der drei großen Deckengemälde in geschweiften Stuckrahmen.

Südlich:

1. Der Mönch Romanus läßt an einem Seil Benedikt Brot in seine Höhle in Subiaco hinab. Der Teufel wirft einen Stein nach der am Seil befestigten Meldeglocke und zerbricht sie. (Dialoge 2, 1) Benedikt meditiert vor dem Kreuzifix. In der linken Bildhälfte ist *der alte Feind*, wie Gregor den Teufel nennt, zu sehen, der soeben die Glocke zerstört.

Mitte:

2. Benedikt liegt in Subiaco in einem Nessel- und Dornengestrüpp, um eine starke sinnliche Versuchung zu überwinden. (Dialoge 2, 2) Zwei Putten halten sein Mönchsgewand. In der linken Bildhälfte steht die nackte Frau, die der Satan vor dem geistigen Auge Benedikts erscheinen ließ.

Nördlich:

3. Maurus errettet auf Benedikts Befehl den ertrinkenden Placidus, der im See Wasser schöpfen wollte. (Dialoge 2, 7) Auf einer Ballustrade des Klosters steht mit einigen Mönchen Benedikt, von dem Placidus glaubt, er selbst habe ihn gerettet.

Bei den zwölf kleinen Gemälden in stark profiliertem Stuckrahmen wechseln Rechteck- und Achteckform.

Themenfolge der sechs kleinen Gemälde zwischen den Stichkappen der Ostseite. Beginn bei der Eingangstür an der Nordseite:

4. Benedikt holt für einen Goten das Sichelmesser aus dem See an den Werkzeuggriff zurück. Der Gote sollte damit Dornen aushauen und einen Gemüsegarten anlegen. (Dialoge 2, 6) In der rechten Bildhälfte arbeitet der Gote mit dem geretteten Werkzeug weiter.

⁴ Publikationen der Benedictusvita Gregors d. Großen: Frits van der Meer - Gerard Bartelink, Gregor der Große — Leben des Benedictus, St. Ottilien 1979; Benedikt Probst, Benedikt von Nursia — Früheste Berichte, St. Ottilien 1979; Emmanuel Jungclaussen, Benedictus — Eine Bild-Biographie mit Bildern von Claudio Pastro, Regensburg 1980.

⁵ Vgl. Gregor Martin Lechner, Der heilige Benedikt in der Ikonographie, in: 1500 Jahre St. Benedikt Patron Europas, Katalog der V. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg (Salzburg 1980) 21—45, hier: 38 f. Hans Schlemmer, Benedictusverehrung in St. Emmeram, in: Pfarrblatt von St. Emmeram (1980) Nr. 3/4 und Nr. 5/6.

5. Benedikt sieht auf Monte Cassino den heimlichen Stolz eines Mönches, der ihm während der Mahlzeit die Kerze hält. Der Mönch war erbost, daß er stehend Benedikt Dienst leisten mußte. (Dialoge 2, 20) Neben dem Lichtträger stehen zwei Mönche.
6. Ein Bauer bringt die Leiche seines Kindes zur Klosterpforte. Benedikt, der mit drei Mönchen von der Feldarbeit heimkommt, erweckt das Kind durch Gebet zum Leben. (Dialoge 2, 32)
7. Ein Unwetter hindert Benedikt daran, seine Schwester Scholastika, die das Unwetter von Gott erbeten hat, nach einem Mahl und geistlichem Gespräch zu verlassen und nach Monte Cassino zurückzukehren. Drei Tage später stirbt Scholastika. (Dialoge 2, 33)
8. Beim Bau von Monte Cassino gelingt es den Mönchen nicht, einen schweren Stein zu bewegen. Durch sein Gebet macht Benedikt den Felsblock leicht. (Dialoge 2, 9)
9. Hirten besuchen Benedikt in der Höhle von Subiaco und bringen ihm Lebensmittel. (Dialoge 2, 1)

Themenfolge der sechs kleinen Gemälde zwischen den StICKKAPPEN der Westseite. Beginn bei der Eingangstür zur Klosterküche an der Südseite:

10. Benedikt erkennt den als Gotenkönig verkleideten Waffenträger Riggo in Königsgewändern. *Leg ab, mein Sohn, leg ab, was du trägst; es steht dir nicht zu!* Riggo und sein Gefolge bereuen den Betrug. (Dialoge 2, 14)
11. Während der Hungersnot in Campanien (537/38) hilft Benedikt seinem Kloster durch das Mehlwunder. Man fand 200 Scheffel Mehl in Säcken vor dem Tor. *Der allmächtige Gott hatte sie geschickt; durch wen er sie bringen ließ, weiß bis heute niemand.* (Dialoge 2, 21) Der Maler weist diese Aufgabe den Engeln zu. Der schwarze Vogel neben Benedikt stellt den Raben dar, der von Benedikt täglich Brot empfing, aber auch das vom Priester Florentius vergiftete Brot wegtragen mußte. (Dialoge 2, 8)
12. Benedikt macht am Beginn seines Wirkens in Affile ein zerbrochenes Sieb (irdenes Gefäß), das seine Amme zerbrochen hatte, wieder ganz. (Dialoge 2, 1)
13. Ein Mann pilgert einmal im Jahr nüchtern zu Benedikt. Durch einen Weggefährten unterliegt er der Versuchung, etwas zu essen. Deshalb tadelt ihn Benedikt. *Voll Scham warf er sich ihm zu Füßen und beweinte seine Schuld.* (Dialoge 2, 13)
14. Ein Mönch, der aus Zweifel an seiner Berufung das Kloster verlassen hatte, begegnet einem Drachen, der mit aufgesperrtem Rachen auf ihn zukommt. Der Mönch ruft um Hilfe, die Brüder eilen herbei und bringen den Mönch wieder ins Kloster zurück. (Dialoge 2, 25)
15. Benedikt empfängt im Jahre 546 den reumütigen Gotenkönig Totila und prophezeit ihm das Ende seiner Herrschaft und den Tod (556). (Dialoge 2, 15)

Die schwarze Farbe der Ordenskleidung Benedikts und seiner Mönche beherrscht die meisten Bilder. Auch bei der Darstellung anderer Personen oder bei der Gestaltung der Natur und der Gebäude bevorzugt der Künstler dunkle Farben. So entsteht zwischen oft schwer erkennbarer Szene des Bildes und weißer Wand ein Kontrast, der das Refektorium farblich extrem gliedert.

Das Thema „Mahl“ wird in einem klösterlichen Speiseraum gern dargestellt. Nicht weniger als sechs Bilder beschäftigen sich damit (Speisung durch Romanus, der stolze Mönch bei der Mahlzeit Benedikts, nächtliches Mahl bei Scholastika, Hirtenmahl in Subiaco, Mehlwunder, Versuchung zum Essen) ⁶.

Dem gleichen Auswahlprinzip folgt das Gemälde an der südlichen Stirnseite mit dem biblischen Thema der Szene am Jakobsbrunnen, wo Christus eine Samariterin um einen Trunk Wasser bittet, Wasser verheißt, das ewiges Leben spendet, und den Willen Gottes seine Speise nennt. (Joh. 4, 1-42) Das Gemäldefeld an der nördlichen Stirnseite ist leer. Vielleicht war dort die Szene des Letzten Abendmahles dargestellt.

Den sinnvollen Abschluß der Benedictusvita des Refektoriums bildet das Altarbild, das unter Abt Coelestin Vogl im Jahre 1658 von Maler Johann Spillenberger ⁷ für den Benedictusaltar im westlichen Querschiff der Emmeramskirche geschaffen und 1733 in den neuen Altar im rechten Seitenschiff übertragen wurde. Das Bild zeigt den sterbenden Ordensvater, dessen Seele auf einer von Lampen erhellten und mit Teppischen belegten Straße die Welt verläßt. (Dialoge 2, 37)

Nach rund 100 Jahren erfolgte eine umfassende Erneuerung des Refektoriums ⁸. Im Sommer 1775 wurde unter Fürstabt Frobenius Forster († 1791) der Speisesaal weiß getüncht. Das Entstauben der Gemälde kostete 40 Gulden. Am Fest Maria Himmelfahrt (15. 8.) speiste man erstmals in erneuerter Umgebung ⁹.

Weit umfangreicher waren die Renovierungsmaßnahmen des Jahres 1793. Im Mai wurde die *schwäre Stuckadorarbeit abgebrochen* ¹⁰. P. Roman Zirngibl († 1816), berichtet über die weiteren Veränderungen ¹¹: *Endlich wurde das Refectori in den heutigen Stand recht niedlich hergestellt. Die finsternen Bilder wurden hinausgetan und auf dem hölzernen Gang hinausgehängt, wo sie recht wohl paradieren. Es wurden neue Fensterstöcke, Fenster und Läden, nebst Rolovorhängen angeschafft. H. P. Karl* ¹² *schaffte ins Refectori einen eisernen Kanonofen per 200 fl. Er wurde in Königsbrunn im Württembergischen für den H. Grafen Görz* ¹³, *preußischen Gesandten, gefertigt. Dessen Schwäre aber seine Aufstellung in einem Zimmer oder ungewölbtem Sale in dem Quartier des H. Gesandten nicht zuließ. Er wiegt 22 Zentner. Vorher stund ein Hafnerofen in Mitte desselben unterhalb des Fußbodens,*

⁶ Auch und besonders beim Mahl sollte der Mönch erinnert werden, daß *der Stolz des Fleisches* durch mäßiges Essen und Trinken besiegt werden kann. Unter diesem Aspekt der Askese bedeuten „die Mahlbilder“ auch einen konkreten Hinweis auf den Hymnusvers der Prim, den der Konvent täglich betete: *Carnis terat superbiam potus cibique parcitas*. Vgl. auch Regel des hl. Benedikt, Kapitel 39 u. 40: Das Maß der Speise und des Getränks.

⁷ Kunstdenkmäler, Oberpfalz: Regensburg I, 246. — Die Kassettendecke im westlichen Querschiff aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigt die vielfältigen Aufgaben des Benediktinerordens.

⁸ Zur Baugeschichte des Refektoriums: Fritz Arens, Das Kloster bei St. Emmeram in Regensburg. Seine Anlage und Baugeschichte im Mittelalter, in: Thurn und Taxis-Studien I (Kallmünz 1961) 185—273.

⁹ Prioratstagebuch von St. Emmeram, Bd. I, 184 Klosterbibliothek Metten.

¹⁰ Sehr bedeutsam ist der Hinweis, daß der Stuck Vasallos aus dem späten 17. Jahrhundert entfernt wurde. (Prioratstagebuch, Bd. III, 171.)

¹¹ Prioratstagebuch, Bd. III, 201.

¹² P. Karl Strickner (1738—1796) war von 1792 bis 1794 Subprior und praefectus refectorii.

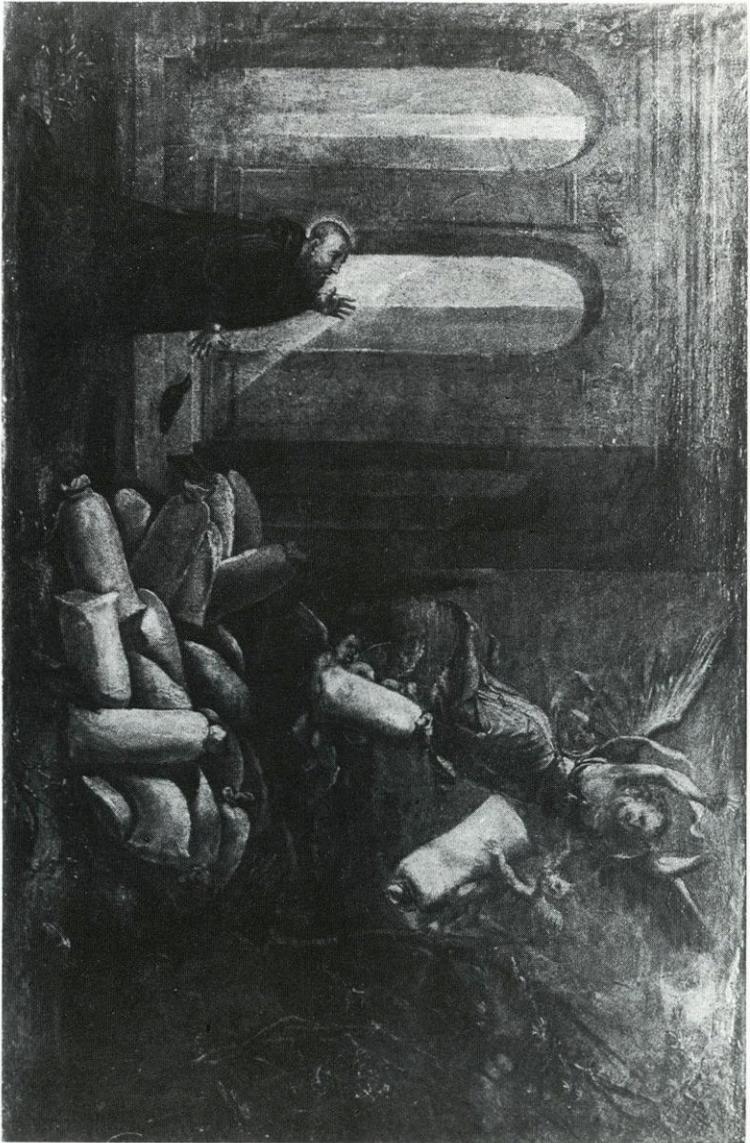
¹³ Johann Eustach Graf von Schlitz, genannt Görtz (1737—1821), war von 1788 bis 1806 Gesandter Kurbrandenburgs am Immerwährenden Reichstag.



Benedikt liegt in den Dornen. Ölgemälde von Jakob Heubel
im Refektorium der ehemaligen Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg.
Photo: Dieter Nübler, Regensburg



Maurus rettet den ertrinkenden Placidus. Ölgemälde von Jakob Heubel
im Refektorium der ehemaligen Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg.
Photo: Dieter Nübler, Regensburg



Benedikt wirkt das Mehlwunder. Ölgemälde von Jakob Heubel
im Refektorium der ehemaligen Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg.
Photo: Dieter Nübler, Regensburg

über welchem ein eisernes Gitter lag, der mehr Gestank als Hitze verursachte und wöchentlich 3 Maße Scheiter fraß. Auch kaufte H. P. Karl fürs Refectorium um 40 Gulden 60 Teller, deren sehr viele in der Kuchel jährlich entweder gestohlen oder durch Liederlichkeit der Kuchelleute zerschmolzen werden.

Auch die südlich an das Refektorium angrenzende romanische Küche wurde im Juli 1793 in die Renovierung einbezogen. *Man fing an, der alten Kuchel eine andere Gestalt zu geben. Die mittlere Küchenthüre wurde weiter gegen die Schwarze Thüre zurückgesetzt. Ober dem Wassergrand wurde ein großes Fenster ausgebrochen, damit die Küche lichter wurde. Es wurde ein neuer Herd und neue Windöfen hergestellt*¹⁴.

Als Zeichen enger Verbundenheit der Benediktinerabtei St. Emmeram und ihres letzten Fürstabtes Coelestin Steiglehner († 1819) mit dem Hofe des Fürsten von Thurn und Taxis ist die Tatsache zu werten, daß während der Bauarbeiten in der Klosterküche für den Konvent und die Bediensteten in der Küche des Erbprinzen Karl Alexander (1770—1827) gekocht wurde, der im nahen äußeren Ostflügel des Klosters, im sog. „Inneren Palais“ bei St. Emmeram, in Miete wohnte¹⁴.

Für das Festessen zum 2. Jahrestag der Wahl des Fürstabtes Coelestin Steiglehner am 1. Dezember 1793 erstrahlte das Refektorium im neuen Glanz. Es war jene Zeit, als der junge Benedikt Puchner, der spätere Pädagoge des Konventes († 1824), die Festoktav des Kirchenpatrones in Form seiner ersten lateinischen Rede *in honorem S. Emmerami* im Refektorium mitgestaltete (27. 9. 1794)¹⁵ und nach dem Mahl die Aufsätze seiner Schüler den Mitbrüdern zur heiteren Lektüre reichte¹⁵. Unter klösterlicher Leitung erklang im Refektorium am 31. März 1807 Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ (Wien 1798), einer der allerletzten Höhepunkte im Finale einer über tausendjährigen Geschichte¹⁵.

¹⁴ Prioratstagebuch, Bd. III, 178.

¹⁵ Tagebücher P. Benedikt Puchners, Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg.